

# KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

**Erlangen:** Erstmals werden vom 14. – 17. Mai 1972 in der Erlanger St. Matthäuskirche „Tage für neue Kirchenmusik“ durchgeführt. Unter der Gesamtleitung von KMD Helmut Scheller, früher Assistent von Prof. Georg Kempff am Kirchenmusikalischen Institut der Universität Erlangen-Nürnberg, umfaßt das Programm Konzerte, Referate und Diskussionen. Man hofft, die „Tage für neue Kirchenmusik“ zu einer ständigen Einrichtung entwickeln zu können. – Zum dritten Male finden vom 18. – 25. Juni, 1972 die „Erlanger Bach-Tage“ in der Altstädter Kirche statt. Veranstalter ist die Erlanger Dreifaltigkeitskantorei, die Leitung hat KMD Frieder Hofmann. Das vorläufige Programm: Hohe Messe, Magnifikat, Motetten, Wohltemperiertes Klavier, Goldbergvariationen und Orgelkonzerte. Neben Ansbach profiliert sich mit Erlangen immer deutlicher als Pflegestätte Bach'scher Musik im fränkischen Raum. – Einen Ehrenpreis als „Peintre sélectionné“ erhielt der Erlanger Kunstmaler Otto Grau auf der 5. Biennale der Stadt London bei Tours (Frankreich) im Rahmen der Théophraste-Renandot-Tage. Die Jury hatte alle von Grau eingereichten Arbeiten angenommen. Im September will sich Otto Grau an einem weiteren Wettbewerb in Thouars (Deux Sèvres) beteiligen; er wurde dazu von der bekannten französischen Künstlergruppe „Ecole du Thouet“ eingeladen.

er 8-71

**Erlangen:** Mit der Konstituierung eines „Beirats für Stadthygiene und Umweltschutz“ hat der Erlanger Stadtrat die Voraussetzungen für optimale Problemlösungen in einem Bereich von großer Zukunftsdeutung geschaffen. Das Gremium soll künftig nach Bedarf, mindestens jedoch zweimal jährlich zusammentreten; es hat beratende Funktion, wird aber auch eigene Vorschläge, Anregungen, Stellungnahmen oder Gutachten abgeben. Die Berufung der 14 Mitglieder – sie-

ben Vertreter der Bürgerschaft, drei Stadträte und vier Mitglieder der Stadtverwaltung – erfolgt jeweils für die Dauer der Amtsperiode des Stadtrates. Eine gute Grundlage für die Arbeit des Beirats bildet die kürzlich erschienene „Studie über die Stadthygiene in Erlangen, ihre Bearbeiter, Zukunftsaufgaben und Verbesserungsmöglichkeiten“. Verfasser ist Dr. Erich Wosahlo, Leiter der Gasversorgung und der Chemischen Abteilung der Erlanger Stadtwerke AG und zugleich Beauftragter für die Stadthygiene.

er 8-71

**Erlangen:** In einer Erstauflage von je 300 Stück hat die Sparkasse Erlangen zwei Goldmedaillen prägen lassen, deren Motive historische Bezüge zu den beiden bedeutendsten Gegenwartereignissen der Stadt herstellen. Die größere Medaille (8,8 g) zeigt auf der Vorderseite das alte Rathaus mit dem Marktplatz und Paulibrunnen, auf der Rückseite das Modell des neuen Rathausplatzes, mit dem sich Erlangen 1971 ein modernes Kultur-, Geschäfts- und Verwaltungszentrum geschaffen hat. Die kleinere Medaille konfrontiert den alten Ludwig-Donau-Main-Kanal mit dem heutigen Europa-Kanal und dem Hafen Erlangen. Beide Medaillen sind aus purem, 24karätigem Gold und dürften in Numismatiker-Kreisen bald Sammlerwert gewinnen.

er 8-71

**Hof:** Die kürzlich in Hof eröffnete Volkssternwarte soll als Modell für weitere Einrichtungen dieser Art dienen. Das gilt sowohl für die technische Einrichtung als auch für die besondere Art der Finanzierung durch eine Stiftung unter maßgeblicher Mitarbeit von Industrie und Handwerk. An Stelle der traditionellen Rundkuppel ist die Hofer Volkssternwarte mit einem Flachdach ausgestattet, das sich motorisch zur Seite schieben läßt und dadurch eine 70 qm große Beobachtungsbühne freigibt. Hauptinstrument ist ein astronomisches Fernrohr

(Refraktor) von drei Metern Brennweite und einem Offnungsverhältnis 1 : 20,5. Dieses Fernrohr steht auf einer tiefgegründeten, vom ganzen Gebäude zitterfrei isolierten Säule. Für die geplante Durchführung der Astrofotografie sind bereits wichtige Vorbedingungen erfüllt. Das Hofer Modell erscheint beispielhaft für einen Sektor der Volksbildung, dem angesichts der Raumfahrterfolge das Interesse immer breiterer Kreise gilt.

fr 136

**Kronach:** Maßnahmen zur Erhaltung der Kulturlandschaft Frankenwald möchte das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Zusammenarbeit mit den zuständigen Landkreisen in die Wege leiten. Dabei geht es insbesondere um die Freihaltung der vielen reizvollen Täler, die für den Fremdenverkehr des Frankenwaldes eine wichtige Rolle spielen. Geplant ist der systematische Einsatz von Spezialgeräten zur Pflege brachliegender, von der Versumpfung bedrohter Flächen, durch die sich zahlreiche Wanderwege ziehen.

fr 136

**Bamberg:** Einen Umweg legte das schönste bekannte Porträt des früheren Bamberger Fürstbischofs von Seinsheim zurück, bevor es für Bamberg endgültig gesichert werden konnte. Der Besitzer des ehedem fürstbischöflichen Schlosses Seehof bei Bamberg hatte es einem Schweizer Versteigerungshaus angeboten, von dem es schließlich der Leiter des Bamberger Diözesan-Museums zu einem nicht genannten Preis erwarb. Das Gemälde stammt von dem Barock-Maler Scheubel; es wird jetzt im Diözesan-Museum ausgestellt. Eine originelle Sammlung wird zur Zeit im Historischen Museum der Stadt Bamberg in der Alten Hofhaltung aufgebaut: Bierkrüge ehemaliger Bamberger Brauereien, die inzwischen „eingegangen“ sind. Wie groß die Sammlung werden kann, mag man aus der Tatsache folgern, daß noch 1890 genau 39 Brauereien in der Bischofsstadt vorhan-

den waren. Ihre Zahl ist inzwischen auf ein rundes Dutzend geschrumpft. fr 136

**Pegnitz/Ofr.:** Zu einem Erholungsgebiet für Naturliebhaber ist der Veldensteiner Forst – Ausdehnung zehn Kilometer in südöstlicher und 14 Kilometer in nordsüdlicher Richtung – vom oberfränkischen Landkreis Pegnitz und dem zuständigen Forstamt entwickelt worden. Das riesige Waldgelände wird von der Autobahn Bayreuth – Nürnberg durchschnitten und verfügt heute an den Zufahrten über Raststätten, Parkplätze, Schutzhütten, Sitzgruppen, Kinderspielplätze und zahlreiche Trimm-dich-Anlagen. Höchster Punkt des Staatsforstgeländes ist der Kühkopf (500 m), der einen prächtigen Ausblick über das Wipfelmeer bis zum Hohenstein bietet.

fr 136

**Nürnberg:** Das Institut für Fränkische Literatur der Stadtbibliothek zeigte eine Ausstellung über den Autor Hans Max Freiherr von und zu Aufseß anlässlich seines 65. Geburtstages am 4. August 1971. Der Autor ist, obwohl er einem bis ins 12. Jahrhundert nachweisbaren fränkischen Reichsrittersgeschlecht entstammt und eine nicht geringe Zahl seiner Werke sich mit Themen aus Franken beschäftigen, ganz streng genommen, eigentlich kein gebürtiger Franke. Er ist am 4. August 1906 in Berchtesgaden geboren. Sein Vater war damals Bezirksamtmann in Oberbayern. Die Volksschule und das Gymnasium besuchte er in München. Dort war er Klassenkamerad von Klaus Mann, dem Sohn von Thomas Mann und war damals auch Gast im Mannschen Hause. Die Schulzeit schloß er mit dem Abitur in Bayreuth ab und geriet so wieder in die heimatliche Gegend. Danach studierte er an deutschen und ausländischen Universitäten die Rechte und ließ sich als Anwalt in Oberfranken nieder. Im Krieg war er zuerst bei der Luftwaffe eingezogen, wurde aber später aufgrund seiner Sprachkenntnisse als Kriegsverwaltungs-

rat, 1942 als Chef der deutschen Kriegsverwaltung auf den Britischen Kanalinseln eingesetzt. Im Juli 1944 wurden er und seine Frau vor dem Volksgerichtshof in Wien angeklagt. Aber eine Verhaftung, wie bei seiner Frau, die bis Mai 1945 in Haft blieb, konnte nicht erfolgen, weil die Kanalinseln damals schon längst von Deutschland abgeschnitten waren. Von Mai 1945 bis Anfang 1947 war er Kriegsgefangener in England. Nach der Rückkehr übernahm er das väterliche Gut in Aufseß und war Anwalt in Bamberg. Seit 1959 ist er Generaldirektor der Herzoglichen Generalverwaltung in Coburg. Kurz nach der Heimkehr erhielt er den Besuch des englischen Ministerpräsidenten der Kanalinseln, der sich für sein Verhalten während der Besetzung bedankte. Um die Zeit, als Aufseß auf den Kanalinseln Dienst tat, erschien auch sein erstes Buch „Bilderbogen der Britischen Kanalinseln“ in deutsch und englisch. Aber obgleich Aufseß auch nach dem zweiten Weltkriege Jurist und Verwaltungsjurist war und blieb, rührte sich bei ihm auch etwas von dem Erbe jenes Vorfahren Hans Philipp Werner von Aufseß, der als Historiker das Germanische Museum in Nürnberg gründete und jahrzehntelang leitete. Nach dem Krieg hat Aufseß eine ganze Reihe von Büchern geschrieben, eben-

so, wie er im Rundfunk und als Redner zu Worte kam. Er gehört zu einem Typ von Schriftstellern, der die Gründlichkeit in der Behandlung eines Themas zu vereinigen weiß mit einem hohen Maß von Eleganz und menschlicher Überlegenheit in seinem persönlichen Stil. Wenn er z. B. über Wesen, Geschichte oder Entwicklung einer Stadt oder Gegend schreibt („Nürnberg“, „Erlangen, das Reißbrett in Franken“, „Coburg spielt seine eigene Rolle“) so ist das Ergebnis nicht nur für den Fremden oder den Gast, sondern mehr noch für den Einheimischen neu und interessant. So schrieb er ein kleines Buch über den (besonderen) „Don Quijote in Franken“, in dem sich die Ernsthaftigkeit einer historischen Betrachtung ganz entzückend mit Ironie und Selbstironie mischt. Seine besondere Stärke liegt in der Form des Essays, die dem weltläufigen Franken auch dann besonders liegt, wenn die Angelegenheiten oder die Angelegenheit, um die es geht („Die Wendeltreppe“), gar nicht Franken betreffen, sondern in der irdischen oder menschlichen Geographie weiter und in eine andere Gegend gehen. Aufseß ist Träger der goldenen Medaille des Pirkheimer-Kuratoriums, des Kulturpreises der Fränkischen Schweiz und ist für den Drexel-Preis 1971 für Publikation vorgesehen.

## AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Kleine Kunst- und Kirchenführer. München/Zürich: Schnell & Steiner. Die mit Recht so beliebten Führer, die man ob ihres handlichen Formates und knappen, aber in jeder Weise erschöpfenden Textes überall mitnehmen kann, wurden mit neuen Heften ergänzt:

Schmitt Ernst: Hirschaid. Zum 550. Jahrestag der Errichtung der Pfarrei aufgelegt (Nr. 956, 1970, 1. Aufl., DM 1.80, 16 SS). Trefflich wird die kath. Pfarrkirche St. Vitus beschrieben, Künstler und Kunstwerke werden genannt, Orts-

und Baugeschichte wird dargestellt. – Mayer Heinrich (†): Der Dom zu Bamberg (Nr. 100 von 1935, 1970, 10 Aufl., DM 1.50, 24 SS). Die hohe Auflagenzahl beweist nicht weniger die Bedeutung dieses Führers wie der Name des Verfassers, den man als Fachmann ersten Ranges noch in bester Erinnerung hat. Der Leser freut sich immer wieder an der übersichtlichen und sinnvollen Gliederung und der so konzisen Darstellungsweise. – Dittrich Otto: Die St. Adelgundiskapelle auf dem Staffelberg (Nr. 84, 1970, 2. neubearb. Aufl., DM 1.50,